

# Übersetzung der Predigt beim Pontifikalamt im Würzburger Dom am 20. April 2002 (Hauptversammlung *Pro Missa Tridentina*)

*Zelebrant: Père Wladimir-Marie de Saint-Jean, Abt der Regularkanoniker in Gap (Südfrankr.)*

Zuallererst möchte ich Seiner Exzellenz Monsignore Paul-Werner Scheele danken, der uns sehr herzlich in seiner Kathedrale aufnimmt; sowie S. E. Monsignore Helmut Bauer, der uns mit seiner Anwesenheit ehrt; und Domkapitular H.H. Kurt Witzel für seine Hilfe.

Eine solche Aufnahme und diese bischöfliche Anwesenheit bei der heiligen Messe, zelebriert von einem aus Frankreich kommenden Kanoniker-Abt, sowie diese zahlreiche und fromme Versammlung von Gläubigen, all das sind schöne Zeichen der Gemeinschaft und der kirchlichen Einheit.

Und der alte römische Ritus, welcher uns in diesem heiligen Ort zusammenführt, erlaubt uns, unsere Seelen, unsere Stimmen und unsere Gebärden zu dem unendlichen Lob zu vereinen, das von Jahrhundert zu Jahrhundert bis in unsere Tage das gemeinsame Glaubensbekenntnis der Kirche verkündet hat: Glaube an den Gottmenschen, der auf diesen Altar kommt, um sich als Opfer darzubringen, wo er zur Quelle des Lebens und zum Unterpfand der ewigen Güte wird: "*fons vitae Ecclesiae et pignus futurae gloriae*" (UR, 15).

Ist es nicht logisch und schön, daß um den Altar, wo das "Sacramentum Unitatis" gefeiert wird (Sacrosanctum Concilium, 47), die katholische Einheit ihren stärksten Ausdruck findet?

Denn die vollkommene und absolute Einheit des Dreifaltigen Gottes ist im priesterlichen Herz des fleischgewordenen Wortes aufgestrahlt, sie durchdringt die vielfältige Wirklichkeit dieser Welt wie eine Seele.

Hier sind wir also, zahlreich und unterschiedlich; Prälaten, Priester, Diener des Altares und einfache Gläubige, in einer tiefen Communion bei der Opferung des einzigen Opfers, ein immerwährender Bund, dessen ewige Aktualität durch die Jahrhunderte besteht.

"Sint Unum!" hat der Ewige Priester ausgerufen. Deshalb sind wir "eins" und vor allem im festen und im eucharistischen Geheimnis erleuchteten Glauben.

Wir feiern in Wirklichkeit Christus, den Herrn, der sich - wie neulich Papst Johannes-Paul II. in Erinnerung brachte - vergegenwärtigt, "*wirklich, wesentlich, in jedem Tabernakel und überall.*"<sup>1</sup> Es liegt in der Einheit dieses



*Abt Père Wladimir-Marie de Saint-Jean*

Glaubens, daß heute Gläubige aus verschiedenen Gegenden sich hier versammelt haben, um das gleiche Geheimnis zu feiern, anzubeten, zu besingen. Es liegt ebenfalls in der Einheit dieses selben Glaubens, daß Ihre Diözese in Deutschland französische Kanoniker empfängt. Nach den Worten des heiligen Augustinus feiern wir also aus ganzer Seele: *"Fide, spe, caritate colendum Deum."*

Erwähnen wir auch die Einheit in der Zeit, im Schatten des glorreichen Kreuzes, das die Zeiten transzendiert. Läßt nicht Eure Schola die schönen gregorianischen Melodien erklingen: *"eigene Gesänge der römischen Liturgie"* (S.C. Nr. 116) nach der Aussage des Konzils, das sie als *"Schatz von unermesslichem Wert"* bezeichnet! Hier fühlen wir uns als Erben und geistlich sogar als Zeitgenossen unserer Väter im Glauben. Hören wir nicht in der Tiefe unseres Gesangs auch deren eigene Stimmen wiederhallen?

Einheit im Glauben, Einheit in der Zeit und auch Einheit im Gebrauch der irdischen Dinge, um die himmlische Wirklichkeit zu symbolisieren. Denn alles nimmt die Liturgie auf. Sie werden es mir nachsehen, wenn ich hier einen französischen Autor zitiere: *"Das Öl, das Wasser, der Wein, das Feuer, die Asche, das Salz, das Wachs, der Weihrauch, das Gold, das Silber, die Steine, der Kies, der Sand, alles gehört der Kirche; sie benutzt alles unumschränkt. Die Kirche kommt und offenbart alles, rettet alles und eint alles,"* schrieb Louis Veuillot.<sup>2</sup>

Wie sollten wir in dieser österlichen Zeit, die vor unseren Augen die Flamme aus gesegnetem Wachs leuchten läßt, die bewundernswerten Worte eines Eurer großen Theologen Matthias Josef Scheeben nicht erwähnen, der das natürliche Licht bezeichnet als: *"Blüte der Farben, die Schönheit der Welt, das Lächeln des Himmels... so ist die Gnade*

*ein Ausfluß des vollkommensten Geistes, der göttlichen Gnadensonne, welche die sichtbare Sonne aus nichts geschaffen."* (M. Scheeben, Die Herrlichkeiten der göttlichen Gnade) Die Verschiedenheit der großen liturgischen Riten, welche die Tradition der Kirche anvertraut hat - im Osten sowie im Westen - strahlt und spiegelt den unaussprechlichen Reichtum des einen Eucharistischen Mysteriums wider, welches uns, in Liebe zu Gott und zu unseren Brüdern, am heiligen Tisch und in der Hoffnung des ewigen Mahls vereint. In einer solchen liturgischen Aktion nehmen alle Gläubige zwar verschiedentlich je nach ihrem Stand, doch stets wirklich teil. So bilden sie die harmonische Einheit des "priesterlichen Volkes".

Jedoch müssen sich dieser hohen und ernsten Aufgabe besonders die Kleriker widmen. Seine Heiligkeit Johannes Paul II lehrt: *"Das Volk Gottes soll bei seinen Priestern und Diakonen jene Ehrfurcht und Würde erblicken, die uns befähigen, die unsichtbaren Dinge zu sehen, ohne daß darüber viel geredet und gelehrt werden muß. Im Römischen Missale das Hl. Pius V wie in verschiedenen östlichen Liturgien befinden sich sehr schöne Gebete, in welchen der Priester seine tiefe Demut und Ehrfurcht gegenüber den heiligen Mysterien zum Ausdruck bringt: sie offenbaren die Substanz jeder Liturgie."* (Johannes Paul II, Botschaft an die Hl. Rituskongregation 21. September 2001)

Wie verhält es sich also mit Euch, liebe Gläubige, deren eifrige Teilnahme an dieser Zeremonie uns so rührt?

Ihr Gesang und Ihr Gebet werden wahrhaftig dargebracht zusammen mit dem Opferkelch, wie das Wasser bei der Opferung dem Wein beigemischt wird.

Ja, Ihr Schweigen selbst ist eine Opfergabe: *"Diese Teilnahme ist alles andere als Trägheit und Passivität,"* konnte der heilige Vater schreiben. *"Allerdings schließt die*

<sup>1</sup> Johannes Paul II., Brief an die Priester, Gründonnerstag 2002

<sup>2</sup> L. Veuillot, Les parfumes de Rome

*aktive Teilnahme eine aktive Passivität der Stille, der Ruhe, des Lauschens keineswegs aus, ja, sie fördert sie geradezu. Die Gläubigen sind nicht passiv, wenn sie z. B. die Lesungen oder die Homilie hören oder wenn sie den Gebeten des Zelebranten und den liturgischen Gesängen folgen. Diese Augenblicke der Ruhe und des Zuhörens sind in ihrer Weise zutiefst aktiv.“*

Auf diese Weise, durch die Verschiedenheit der Gesänge, der Gesten, der Haltungen zeichnet sich auf dieser Erde eine harmonische 'Ikone' jener - zugleich irdischen und himmlischen – Liturgie des Erlösungsmysteriums.

*„Der Reichtum und der Glanz der liturgischen Zeremonien erfüllen die menschliche Person mit göttlichen Lehren, verwandeln sie in Fleisch und Blut und lassen sie dem geistlichen Fortschritt dienen“,* schrieb Pius XI. In seiner Enzyklika 'Quas Primas'. Und im gleichen Text weiter: *“Um den Gläubigen die Glaubenswahrheiten nahezubringen und sie zu den Freuden des inneren Lebens zu befähigen, sind die liturgischen Feste des Jahres viel geeigneter als alle offizielle Verlautbarungen, und seien es die wichtigsten, des Kirchlichen Lehramts.“*

Indem sie, nach den päpstlichen Worten, in Fleisch und Blut eingegangen sind, leiten uns die göttlichen Lehren in den Schoß des Ewigen Friedens. Das ist das Werk des Guten Hirten, der sein Leben für seine Schafe hingibt, indem er sie mit seinem eucharistischen Leib und Blut speist. So führt er sie zum Heiligtum der ewigen Freude, wo das 'Alleluja', das unter den Bögen dieser ihren Kathedrale erschallt, ewig wahren wird. Wer auf dieser Erde singt, schrieb der Hl. Augustinus *“wird sterben müssen. Aber im Himmel wird er ewig leben. Hienieden singt er voller Hoffnung, oben wird er in Gott singen, vor seinem Angesicht. Hier ist es das 'Alleluja' des Pilgers auf seinem Weg, dort*

*wird es das 'Alleluja' der Heimat sein. Singe und schreite voran.“*

Im Schoß der Kirche, unserer allerliebsten Mutter, Hüterin der Einheit, welche immer von Oben kommt und unseren gemeinsamen Glauben singend, lasset uns zu dem Reich pilgern, wo der Dreieinige Gott für jeden von uns und für alle zusammen unser persönlicher und gemeinsamer Schatz sein wird.

Amen.

## Übersetzung der Predigt beim Pontifikalamt